

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Friedrich, Großherzog von Baden**

**Hottinger, Christlieb Gotthold**

**Heidelberg, 1886**

Arbeit und Erholung

[urn:nbn:de:bsz:31-140204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140204)

es aber seine hohe Stellung, dann allerdings erhalten seine Gäste eine königliche Bewirtung.

Leider hat sich seine Gesundheit nicht immer als kräftig erwiesen. Vielfach wurde er von Unwohlsein heimgesucht, im November 1881 sogar von einem typhösen Fieber so schwer betroffen, daß man einige Wochen für sein Leben fürchten mußte. Da bewährte sich aber auch die Liebe seines Volkes: wie angstvoll wurde auf die Nachrichten vom Krankenbette gewartet, wie freudig jede leise Wendung zur Besserung begrüßt, als wär's der eigene liebe Vater, der mit dem Tode ringt!

Was zusammengehört, wollen die Besten im Volke nicht trennen: Fürst und Volk, und Liebe erweckt ja wie bekannt Liebe.

## Arbeit und Erholung.

Vom Morgen bis zum Abend stellen die zahlreichen Pflichten eines Regenten große Anforderungen an die Arbeitskraft des Großherzogs. Er pflegt in der besseren Jahreszeit in den frühen Morgenstunden einen Spaziergang zu machen, arbeitet dann bis gegen 10 Uhr für sich, nimmt hierauf Vorträge entgegen, auf welche Audienzen folgen. Nachmittags beginnen die verschiedenen Vorträge in der Regel um 4 Uhr wieder und währen bis 7 Uhr, während die Mittagsstunden bis 4 Uhr der Besichtigung von Anstalten, Ausstellungen, Kunstwerken zc. gewidmet sind. Oft hat er schon bis in die tiefe Nacht gearbeitet.

Eine so anstrengende vielseitige Thätigkeit wie die des Großherzogs erfordert darum von Zeit zu Zeit auch der Ausspannung der Kräfte. Er findet solche im Kreise seiner Familie, auf Reisen, im Verweilen an schön gelegenen Orten, im geselligen Verkehr, bei Festfeiern zc.

Größere Reisen unternahm er nach Oesterreich, Italien, Frankreich, England und zu seiner Tochter nach Schweden.

An herrlichen, zum Ausruhen einladenden, Auge und Herz erfreuenden, frisches Leben gleichsam einhauchenden Orten hat das prächtige Badenerland keinen Mangel. Welch ein Juwel unter den Städten ist Baden-Baden, die Königin der Bäder! In seinem dortigen Schlosse mit dem duftigen Blumenschmuck und dem herrlichen Ausblick auf die abwechslungsreiche Landschaft und die dunkeln Wälder erquickt sich der Großherzog

alljährlich aufs neue. — Einen andern reizenden Fleck Erde besucht er mit Vorliebe, die Insel Mainau:

Ob Mai, ob Juli und August,  
Mainau bedeutet Glück und Lust! (Viktor von Scheffel.)

Er erwarb sie sich im Jahre 1853 und verschönerte sie baulich und landschaftlich. Alljährlich pflegt er mehrere Wochen dort zu verweilen und seine Kräfte in landwirtschaftlichen Arbeiten zu erfrischen und zu stählen. So oft er seinen Blick aufschlägt, ruht derselbe auf dem klaren Wasserpiegel, streift hinüber an das reichbebaute Ufer und weiter auf die Gipfel der schneeigen Alpen. In der That, da läßt sich mit vollen Zügen trinken am Borne der labenden Natur! Daß ihn sein Schwiegervater, der teure Kaiser, dort oft besucht, erhöht seine Freude nicht um ein geringes.

Während die ganze gebildete Welt ihre Augen nach dieser paradiesischen Insel wendet, genießt das Fürstenhaus dort reinstes Familienglück.

O sei Dir stets beschieden,  
So lang der Hiebel steht,  
Der Hauch von Gottesfrieden,  
Der heute Dich umweht!

(Viktor von Scheffel.)

Eine große Reihe Feste fiel in die Zeit seiner Regierung, so z. B. die noch zu erwähnenden häuslichen, so die Feier des 400-jährigen Bestehens der Universität Freiburg (im August 1857), des 500jährigen der Universität Heidelberg (im August 1886), Feste, welche bei der großen Bedeutung dieser Hochschulen für den Fortschritt der Wissenschaft und die Heranbildung von Dienern des Staates und der Kirche, auch von Angehörigen der übrigen deutschsprechenden Volksstämme, ja selbst fremdsprachlicher Staaten mitbegangen wurden. Daß sie dem Großherzog körperliche Erholung zu gewähren pflegen, kann man freilich nicht sagen, sie stellen im Gegenteile große Anforderungen an seine Zeit und seine Kraft, aber in dem ungezwungenen Verkehr mit seinen Landeskindern, alten und jungen und mit fremden Gästen, findet der Fürst doch auch innere Erhebung; denn wahr ist, was der Dichter sagt:

Schön ist, Mutter Natur,  
Deiner Erfindung Pracht,  
Schöner ein froh Gesicht!